

# Der Enzthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 82.

Neuenbürg, Samstag den 13. Oktober

1860.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abwärts man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. - Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

### Antliches.

#### Verkauf von altem Kupfer, Zink und Blei.

Am Donnerstag den 18. d. Mts. Vormit-  
tags 10 Uhr werden bei der Badanstalt in  
Wildbad ungefähr

- 80 Centner altes Kupferblech,
- 2 " Abfälle von Zinktafeln,
- 2 " Abfälle von Tafelblei

im Aufstreich verkauft.

Neuenbürg, den 9. Okt. 1860.

R. Cameralamt.  
Frey.

### Neuenbürg. Sägmühles und Güter-Verkauf. Letzter Aufstreich.



Die in Nr. 74  
dieses Blattes zum  
Verkauf ausgeschrie-  
benen, den Erben des wld. Friz Luz, Kauf-  
manns und dem Christian Luz, Holzhändler  
dahier gemeinschaftlich gehörige Liegenschaft  
kommt nach dem Antrage der Interessenten am  
Mittwoch den 24. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr  
unter ganz billigen Bedingungen zum zweiten  
aber letzten Aufstreich.

Den 6. Okt. 1860.

Waisengericht:  
vdt. Gerichtsnotar Zwiffler.

### Oberamts Sparkasse Neuenbürg.

#### Ergebniß der VI. Rechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1859.

Nach Prüfung und Abhör dieser Rechnung wird der Stand auf den 31. Dezember 1859  
in Folgendem veröffentlicht:

#### 1. Aktiv-Stand:

a. Capitalien . . . . .	82,643 fl. 20 fr.	
b. Zins-Ausstände . . . . .	4 fl. — fr.	
c. Passiv-Remanet . . . . .	5,743 fl. 57 fr.	
		∴ 88,391 fl. 17 fr.

#### d. Nicht verfallene Zinsraten aus Aktiv.

Capitalien pr. 1. Novbr. bis 31. Dezbr. . . . .	645 fl. 28 fr.
	∴ 89,036 fl. 45 fr.

#### 2. Passiv-Stand:

Guthaben der Einleger an Einlagen (abzüglich wieder zurückbezahlter 20,187 fl. 9 fr.) . . . . .	88,704 fl. 42 fr.
--	-------------------

somit

3. Aktiv-Ueberschuß . . . . .	∴ 332 fl. 3 fr.
-------------------------------	-----------------

Die Einlagen des Jahres 1859 betragen:

1. baar . . . . .	26,044 fl. 48 fr.	
2. durch nicht erhobene Jahreszinsen . . . . .	2,075 fl. 49 fr.	
		: 28,120 fl. 37 fr. —

Die Rückzahlungen betragen . . . . . 20,187 fl. 9 fr.

Die baar erhobenen Zinsen aus Einlagen betragen . . . . .	1,069 fl. 29 fr.	
		: 21,256 fl. 38 fr.

Es wurden also im Jahr 1859 mehr eingelegt  
als zurückbezahlt . . . . . 6,863 fl. 59 fr.

Den 10. Oktober 1860.

Geseben  
K. Oberamt.  
Bägener.

Kassier Neeh.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

In den

Leichen-Berein

werden wieder gesunde Personen, die noch nicht über 50 Jahre alt sind, aufgenommen.

Neuenbürg.

### Traubenzucker

bei

Wilhelm Eug.

Neuenbürg.

Eines meiner Pferde setze ich dem Verkaufe aus.

E. F. Kraft,  
zur alten Post.

Wildbad.

### Patent-Wagenfett

Prima Waare

in Kübeln und Schachteln billigt bei

**Friedrich Keim,**

zum Dfhen.

Waldrenna ch.

100 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat bei

Jak. Weid.

Obernieselbach.

450 fl. liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit parat bei der

Gemeindepflege.

Neuenbürg.

Letzten Freitag den 5. ging auf dem Marktplatz in Neuenbürg eine graue gestrickte Jacke verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche der Redaktion dieses Blattes zu überbringen, wofür ein Trinkgeld versprochen wird.

Wildbad.

### Dankfagung.

Für die Christen in Syrien ist ferner eingegangen und bereits an den Hauptkassier in

Stuttgart abgesandt: Ertrag einer Kollekte des Herrn Schultheiß Kösterle in Dieselsberg 9 fl. 6 fr., von K. K. 2 fl., von Neuenbürg 1 fl., von Ung. 54 fr. Herzlichen Dank den Gebern.

Th. Klunzinger.

Neuenbürg.

Am 8. d. M. ist auf der Staatsstraße von Herrenalb nach Pforzheim eine Reisetasche verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht dieselbe gegen eine gute Belohnung bei der Expedition d. Blts. oder im Gasthaus zum Dfhen in Herrenalb abzugeben.

Wildbad.

### Feines gelbes Schiefer-Öel

mit wenig Geruch ist zu haben bei

Th. Klunzinger.

Frauenalb. Amt Ettlingen.

### Fässer zu verkaufen.

Circa 10 Stück mit Thürchen in Eisen gebunden von 500 bis 2000 bad. Maas bei Gastwirth Weinberger.

Schömb erg.

100 fl. Pflegschaftsgeld werden gegen Sicherheit ausgeliehen bei

Michael Delschläger.

Neuenbürg.

1000 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit à 4½ % zum Ausleihen parat

Carl Kappler.

Neuenbürg.

2 neue Fässer von 22 und 26 Zmi Gehalt sind zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Einen grautuchenen gut erhaltenen Mantel hat zu verkaufen

Schneidermstr. Wagner,

**Neuenbürg.**  
**Schulschreibhefte,**  
 von 3 bis 12 fr., linirt und weiß, in größter  
 und schönster Auswahl in der  
 Weh'schen Buchdruckerei.

**Ironik.**

**Deutschland.**

**Württemberg.**

Stuttgart, 8. Okt. Die K. Centralstelle für die Landwirthschaft hat soeben wieder sechs junge Weinjäger, den Bezirken Cannstatt, Ludwigsburg, Baiyngen, Neckarsulm, Tübingen und Nürtingen angehörend, mit Reiseunterstützung nach den Rheingegenden gesendet, um die dortige Cultur der Rebe und die dortige Weinbereitung aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Um diese Reise für die Betreffenden nutzbringender zu machen, erhielt Gemeinderath Single, der diese Gegenden durch bereits zweimalige Vereisung genau kennt, den Auftrag, denselben als Führer zu dienen. (St. Anz.)

Stuttgart, 10. Okt. Der Beobachter schreibt: Aus Veranlassung einer Abordnung an die Regierung in Eisenbahnangelegenheiten erfuh die Deputation, daß die Landstände wahrscheinlich bald nach dem Neujahr einberufen werden. Die Sitzung wird eine lange werden, da die Berathung des Budgets bevorsteht, von welchem das Ministerium des Innern seine Vorarbeiten bereits fertig habe. Außer dem Etat liegt noch so vieles Andere und so Gewichtiges vor. — Was die Fortsetzung der Eisenbahn gegen Baden hin betrifft, so hat die badische Regierung nach langen Unterhandlungen ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die Strecke von Mühlacker nach Pforzheim gebaut und von da einerseits bis Calw, andererseits bis Wildbad fortgesetzt werde. Zu weiterem Anschluß an Baden hat die dortige Regierung ihre Einwilligung nicht gegeben; sie sey auch in so gereizter Stimmung, daß sie gegen die württembergische Klage beim Bundesstage zu erheben im Begriffe gewesen sey. Von Seite Württembergs sind in dem früheren Vertrage Fehler gemacht worden, die nun vorderhand nicht zu beseitigen sind.

Von der Heidenheimer Alb den 10. Okt. Nachdem wir in der ersten Jahreshälfte am Pfingstdienstag den 29. Mai den letzten Schneefall gehabt, so durften wir gestern Nachmittag bei starkem Nordwest und 3 Grad Wärme wiederum den ersten Schneefall der zweiten Jahreshälfte begrüßen und hiemit „die Saison“ als eröffnet ansehen.

Vom Schwarzwald den 10. Oktbr. Heute Nacht ist auf unsern Höhen der erste Schnee gefallen und scheint heute nicht weichen zu wollen. Dieß ist der früheste Schnee seit dem Jahre 1853, in welchem er um 8 Tage baldler sich einstellte; im Jahr 1859 fiel der erste in der Nacht vom 21. bis 22. Okt.

(Schw. M.)

Neuenbürg, 12. Okt. Auch wir können uns diesen Berichten anreihen. Nachdem gestern auf unsern Höhen bei Dobel und Langenbrand Schnee gefallen, scheint es hier seit heute frühs ebenfals. — Thermom.: (Reaum.) 0.

Weitere Schneefälle auf dem Heuberg bei Balingen sowie auf der Alp unweit Göppingen.

**Baden.**

Außer der festen Rheinbrücke bei Rehl bestehen noch 16 Rheinüberfahrten auf Fähren zwischen Baden und Frankreich. Es finden zwischen den Regierungen dieser beiden Länder in diesem Augenblicke Unterhandlungen statt, um diese Fähren einem gemeinsamen Reglement, was Tarif, Unterhaltung u. s. w. betrifft, zu unterwerfen.

**Preußen.**

Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man aus dem Regierungsbezirk Merseburg vom 5. Oct.: „Zu Halle rühten sich die „Freiwilligen aus den Jahren 1813—15“ mit großer Begeisterung, den 18. October zu feiern. „Comraden“, heißt es in einem deßfälligen Auftrufe, „wir rufen euch, am Schlachttage von Leipzig euch um unsern Festpokal zu versammeln und uns unserer glorreichen Jugendzeit zu erinnern!“ Auch in vielen andern Städten des diesseitigen Departements wird der 18. October festlich begangen werden. Und weshalb sollten wir nicht Alle diesen Tag feiern? Nannte doch schon K. V. Jahn diesen Tag „den Tag aller Deutschen!“

**Ausland.**

**Italien.**

Rom, 2. Okt. Von einer Selbstständigkeit der Regierung ist nicht mehr die Rede; sie lebt von der Gnade der Verhältnisse. Die aber sind so beschaffen, daß sie langsam absterben muß, sollte sie es nicht vorziehen, ihre Funktionen freiwillig abzugeben.

In Neapel verkauft man jetzt die Bibeln von Diobani (eine Genfer Bibelausgabe); sie geben bei den ambulanten Händlern reisend weg. Die politische Freiheit zieht alle andern nach sich.

**Rußland.**

Das Reuter'sche Bureau meldet, die Zusammenkunft in Warschau werde sich mit der Prüfung der Grundlagen eines Programmes für den demnächst wegen der italienischen Frage stattfindenden Congreß beschäftigen, deren Genehmigung durch Frankreich und Großbritannien vorbehalten bleibe. Die Botschafter Preußens und Oestreichs zu Petersburg würden der Warschauer Zusammenkunft beiwohnen.

**Frankreich.**

Marseille, 9. Oct. Aus Neapel vom 6. wird berichtet, daß Mazzini auf erhaltenen Befehl abgereist ist. — Aus Rom wird gemeldet, daß Goyon anzeigte, er werde Velletri und Grosinone besuchen. — Vorbereitungen zur Abreise sind im Vatican ersichtlich; die Entscheidung aber noch aufgeschoben. — Ein officieller Artikel verlangt den Peterspfennig,



aber keine Subsidien von den Landmächten. — Die „Patrie“ versichert unter Vorbehalt, drei Großmächte hätten gegen den Einmarsch der Piemontesen in Neapel protestirt.

#### Amerika.

In New-York fand neulich ein Einbruch unter musikalischer Begleitung statt. Um 1 Uhr Nachts wurde die Familie des Dr. Deloski-Miller durch eine Serenade geweckt, die unter ihren Fenstern erklang. Das Spiel dauerte ziemlich lange und die Familie, welche erfreut zugehört, zog sich später wieder zur Ruhe zurück. Am Morgen fand man, daß Diebe die nach vorn gezogene Aufmerksamkeit der Hausbewohner benutzten, um sie von hinten gründlich auszuplündern.

### Miszellen.

#### Der Kampf im Libanon und der gegenwärtige Zustand Syriens.

(Nach Jules Ferrette von K. W.)

Nachstehende, von einem protestantischen Missionär zu Damascus verfaßte und in dem vorletzten Heft der „Revue des deux mondes“ enthaltene Aufzeichnungen sind wenige Tage vor den blutigen Gräueln, welchen diese Stadt zum Schauplatz dienen mußte, und denen der Verfasser, wie er selbst sagt, wie durch ein Wunder entronnen ist, niedergeschrieben und eignen sich sehr zur Karstellung des Standes der Dinge in Syrien. Man findet in diesen Mittheilungen eines seit Jahren dort lebenden und mit den Verhältnissen genau bekannten Augenzeugen Nachrichten über die Haltung der türkischen Regierung in Syrien und über den Kampf im Libanon, welche eben so zeitgemäße, als interessante Aufschlüsse zum Verständniß der Sachlage geben. Jules Ferrette, der protestantische Missionär, äußert sich über dieselbe folgendermaßen:

Der Kampf, der im Libanon nunmehr ausgebrochen ist, war leicht voraus zu sehen. Die Feindseligkeiten des vergangenen Jahres waren nur momentan unterbrochen gewesen und da die Christen im Vortheil geblieben waren, brannten die Drusen vor Begierde, sich zu rächen. Und doch hätte die türkische Regierung, wenn sie gewollt hätte, die stattgehabte Katastrophe leicht verhüten können. Was sind, bei Licht betrachtet, diese so hartnäckigen und wüthenden Gegner? Bauern mit patriarchalischen Sitten, von denen ein Jeder eine Hütte und ein Baumstück besitzt. Um den Frieden zu stören, war die Bosheit und die List von Dritten nöthig, die bei dem allgemeinen Durcheinander interressirt sind, während, um ihn aufrecht zu halten, die geringste Intervention einer aufrichtig wollenden Regierung, wäre sie selbst so schwach, wie die türkische genügt hätte. Hätten sich die Paschas von Damascus und Beirut nur einfach darauf beschränkt, die beiden Parteien daran zu verhindern, daß sie in diese Städte kommen und sich Pulver und Waffen kaufen, hätten sie nur zweitausend Leute in Bereitschaft gehabt, die sich beim ersten Signal in die Berge begeben konnten, — diese einfachen Maßregeln hätten jeden ernstlichen Zusam-

menstoß zwischen Leuten verhindert, die schließlich doch nur wider Willen in den Kampf geben. Außer einigen groben Redensarten und Schimpereien, die gewechselt, oder allenfalls einigen Schlägereien, die vorgefallen wären, wäre der Frieden nicht anders gestört worden und Jeder hätte sich schließlich damit beschäftigt, seine Gerste einzuthun und des Abends, umgeben von den Seinigen, unter seinem Feigenbaum oder Weinstock seine Pfeife zu rauchen.

Was thut aber im Gegentheil die türkische Regierung? Unter der Hand reizen ihre Agenten die Drusen gegen die Christen auf und die Christen gegen die Drusen, dem Schwachen versprechend, ihn gegen den Starken zu schützen, dem Starken, ihn gewähren zu lassen. Zu gleicher Zeit behalten die Drusen während des ganzen Winters freie Hand, sich mit Waffen und Munition zu versehen und als die Christen ihrerseits ihre Maßregeln zu treffen beginnen, verhindert man sie daran, mit ihren gewöhnlichen Waffen, ohne die hier zu Lande Niemand reist oder nur einen Auszug macht, aus der Stadt zu gehen.

Als die Drusen endlich mit ihren Vorbereitungen fertig sind, zieht die Regierung plötzlich alle regelmäßigen Truppen aus Syrien zurück und läßt Damascus, die Hauptstadt mit 150,000 Seelen, unter dem Schutz von weniger als dreihundert elenden Soldaten.

Der Kampf bricht nunmehr los. Die Consula von Frankreich, England, Rußland und den andern Mächten werden unruhig, versammeln sich, berathen, machen dem Pascha von Beirut und dem Vicekönig von Damascus Vorstellungen, begehren Garantien für das Leben und das Eigenthum der christlichen Bevölkerung, welche der muslimännische, durch die Verhältnisse aufgeregte Fanatismus mit einer allgemeinen Niedermezelei bedroht. Die Paschas speifen die Consula mit Aufschreien ab, bald versprechen sie, durchgreifende Maßregeln ergreifen zu wollen, bald sagen sie, daß sie nichts thun könnten und daß sie weder Truppen noch Geld zur Verfügung hätten. Während die bestürzten Consula zögern, nicht wissen, woran sie sich halten sollen, vielleicht sich auch unter einander nicht ganz verstehen, verfolgt das türkische Gouvernement ruhig seine Politik, den allgemeinen Brand, sey's durch verrätherische Neutralität, sey's durch verrätherische Intervention, schürend. Unterdessen kommen jedoch europäische Schiffe vor Beirut an und machen einige dringende Vorstellungen, aber die Paschas, die wohl wissen, daß deren Befehlshaber unter eigener Verantwortlichkeit handeln und nicht die Zeit gehabt haben, höhere Befehle einzuholen, lachen sich in die Haue, da sie dieselben Anker werfen, kreuzen, ihre Maschinen dampfen und das Gemezel ruhig gehen lassen sehen.

Das große Geheimniß der türkischen Politik war von jeher, die Einen durch die Andern zu schlagen und Zeit zu gewinnen. Die Araber, die Zeit gehabt haben, den Charakter ihrer Unterdrücker zu studiren, sagen deshalb sprichwörtlich, daß „der Sultan auf einem hintenden Esel auf die Gazellenjagd geht.“

(Fortsetzung folgt.)